

Laibacher Zeitung.

Nr. 44.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 24. Februar.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Obersten und Commandanten des Infanterieregiments Ernst August Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg Nr. 42, Emerich Polak, den Adelstand mit dem Prädicate „Bdradov“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst, dem Obersten Karl Sertic Edlen von Brinograd, des Ruhestandes, den Generalmajors-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen;

ferner: die Enthebung des Fregattencapitän Gustav Semsey de Semse vom innegehabten Posten des Vorstandes der zweiten Abtheilung der Marine-Section des Reichs-Kriegsministeriums anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner sehr ersprießlichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei zu verleihen und

an dessen Stelle den Fregattencapitän Joseph Wostry zum Vorstande der zweiten Abtheilung der Marine-Section des Reichs-Kriegsministeriums zu ernennen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Februar d. J. dem Director der Handelshochschule „Stiftung Revoltella“ in Triest, Karl Marquard Sauer, in Anerkennung seines vielfährigen und verdienstlichen Wirkens auf dem Gebiete des Unterrichtes und der Literatur taxfrei den Titel eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Februar d. J. der Josephine Freiin von Hippersthal eine erledigte adeliche Extern-Präbende des k. k. adelig-weltlichen Damenstiftes Maria-Schol in Brunn allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 21. Februar 1885 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, russische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des V. Stückes des Reichsgefehlblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Die Interpellation in der Warnsdorfer Hochverraths-Affaire.

+ Man erinnert sich noch der vor kurzem an die Regierung gerichteten Interpellation der Abgeordneten Dr. Knoß und Genossen, in welcher die Behandlung der im Warnsdorfer Hochverrathsproceß Inhaftierten während der Haftdauer in den äußersten Farben geschildert und auf Grund dieser Schilderungen einige ziemlich peremptorische Fragen an die Leitung des Justizministeriums gestellt wurden. Der Leiter des Justizministeriums hat bekanntlich mit nicht genug anzuerkennender Promptheit diesem Ausfragen entsprochen und in einer der allernächsten Sitzungen diese Fragen eingehend auf Grund amtlicher Actenstücke und in einer Weise beantwortet, daß für jeden Unbefangenen ein Zweifel darüber, was von den tatsächlichen Behauptungen der Interpellation zu halten ist, nicht mehr gut möglich war. Trotzdem hielt es der Abgeordnete Knoß nicht für angezeigt, seinen Irrthum zuzugeben; er beantragte vielmehr, unterstützt von dem Gros der Vereinigten Linken, daß die Interpellations-Beantwortung zum Gegenstande einer parlamentarischen Debatte gemacht werde, ja noch in der gestrigen Sitzung urgirte er die Stellung dieses Antrages auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung. Dieser Beharrlichkeit und diesem Drängen des Abgeordneten Dr. Knoß und seiner Gesinnungsgegnen gegenüber ist eine von berufener Seite ausgegangene, auf dem Ergebnisse der diesfalls gepflogenen gerichtlichen Erhebungen und auf der eigenen Wahrnehmung der Functionäre des Kreisgerichtes Leipa beruhende Erörterung der in der Interpellation aufgestellten und dann von mehreren Provinzialblättern glossirten factischen Behauptungen von doppeltem Interesse.

Wir finden diesfalls in der „Warnsdorfer Abwehr“ vom 18. d. M. folgende „amtliche Berichtigung“:

1.) Es ist unwahr, daß die Gefangenaufsichter von höherer Seite in einer Weise beeinflusst wurden, daß die Verhafteten nur mit bitterem Groll daran zurückdenken können, — da im Gegentheil von dem k. k. Kreisgerichts-Präsidium an die Gefangenaufsichter der strengste Auftrag erteilt wurde, gegen die Gefangenen sich mit größter Zuvorkommenheit zu benehmen.

2.) Die Behauptung, daß den Gefangenen die Einrichtung ihrer Lagerstätten nicht völlig freigestellt

war, ist unwahr; denn diesfalls wurde ihnen keine Beschränkung auferlegt, sie schloßen gleich in der ersten Nacht auf entliehenem und später auf eigenem Bettzeuge.

Es ist auch unwahr, daß dem Eduard Strache die Aufstellung seiner eigenen, eisernen Bettstatt verweigert wurde; er sowie auch Anton Mittel haben auf die Benützung der eisernen Bettstätten selbst verzichtet und sich mit den vorhandenen Prülischen begnügt.

3.) Es ist unwahr, daß Eduard Strache sich dem Untersuchungsrichter gegenüber bitter über die Unterbringung in einem Locale beklagte, das zwar für Hunde, nicht aber für anständige Menschen geeignet sei; er hat lediglich um die Anweisung einer lichtereren Zelle ersucht, welchem Wunsche jedoch aus dem Grunde nicht willfahrt werden konnte, weil die vorhandenen, übrigen vollkommen reinen, gesunden und trockenen Zellen alle gleich sind.

4.) Es ist unwahr, daß die Gattin Straches den Herrn Präsidenten um bessere Unterbringung ihres Mannes vergeblich gebeten habe, trotzdem in ihrer Gegenwart dem Herrn Präsidenten von dem Kerkermeister versichert wurde, daß die Zelle Straches eine der düstersten und engsten sei und eine bessere Zelle zur Verfügung stehe. Im Gegentheil hat der Herr Präsident zufolge des Ansuchens der Frau Strache um Unterbringung ihres Gatten im Krankenzimmer sofort den Kerkermeister vorrufen lassen und denselben befragt, ob das Krankenzimmer zur Verfügung stehe, von demselben jedoch die Auskunft erhalten, daß in dem Krankenzimmer eine kranke Frauensperson untergebracht sei. Infolge dessen wurde die Verfügung getroffen, daß nach Räumung dieses Krankenzimmers seitens der Kranken Eduard Strache daselbst beziehen könne. Als nach einigen Tagen das Krankenzimmer geräumt war und dem Eduard Strache freigestellt wurde, in dasselbe zu übersiedeln, verzichtete derselbe darauf und erklärte, in seiner bisherigen Zelle bleiben zu wollen.

5.) Es ist unwahr, daß unterhalb des Fensters der Zelle Straches ein Canalausfluß war. Es befindet sich bloß unter dem Fenster der Nebenzelle der Ausfluß des überschüssigen Wassers aus dem Gefangenhäus-Brunnen und des Wassers aus der Dachtraufe.

6.) Es ist unwahr, daß der Herr Präsident den Aufsichter beauftragt habe, den von Dr. Knoßden Verhafteten verabreichten Kaffee zurückzuweisen, und auf persönliche Beschwerde des Dr. Knoß den Kaffee nur mit der Bedingung erlaubt habe, ihn stets erst zum

Fenilleton.

Arbeit.

Zur Sühne seiner schweren Schuld hat Gott den ersten Menschen zur Arbeit verurtheilt: „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot verdienen!“ — Doch wie jedes Wort der heiligen Schrift, so zeigt uns auch dieses vor allem die väterliche Barmherzigkeit, die selbst die Strafe in ein Gnadengeschenk zu verwandeln strebt.

Der Glückliche mag der Arbeit entbehren können, im Paradiese mochte Adam der Ruhe fröhnen, denn kein Schmerz, keine Sorge umdüstert sein kindliches Gemüth. Herausgerissen aus diesem Zustande immerwährender Seligkeit, preisgegeben der Sorge um das Leben, der nagenden Reue um das selbstverschmerzte Glück, ward die Arbeit ihm zum Troste — Buße und Erlösung zugleich. Wiederholt sich nicht im Leben eines jeden Menschen seit Tausenden von Jahren das Schicksal des Urvaters?

Sobald wir aus dem holden Traum der Kindheit erwachen, sobald das Leben mit seinen ersten Forderungen, seinen Enttäuschungen und schmerzlichen Erfahrungen an uns herantritt, ist Arbeit unsere Rettung, unser Heil!

Wie manches weiche Herz hat sich in stillem Gram verzehrt, wie manch edler Charakter ist untergegangen in den Wogen, die er kühn zu beherrschen vermocht hätte, wenn Arbeit ihm die Muskeln gestählt hätte. Oft sehen wir ein armes, ach, in jedem Sinn armes

Weib ein schweres Unglück tragen mit der Ergebung, die uns unerklärlich wäre, glaubten wir nicht die Lösung in dem so oft wiederholten Gemeinplage zu finden. Solche Leute empfinden nicht so tief. Versucht es, ihr zu helfen, nehmt ihr die gewohnte Arbeit, und sie wird zum Opfer fallen, wie die reiche Dame, die nie eine andere Beschäftigung gekannt hat, als die mit sich selbst. Sie wird höchstens auf minder poetische Art zugrundegehen.

Das Glück schließt eben die Armut in sich, daß sie den Reiblichen zur Arbeit zwingt.

Wir aber, die wir unsere Töchter vor Armut wie vor Uebermuth gleicherweise schützen wollen, wir müssen ihnen die Liebe zur Arbeit einprägen. Welcher Art letztere sei, das müssen die Verhältnisse, die körperlichen und geistigen Anlagen der Einzelnen bestimmen.

Eines der größten socialen Uebel unserer Zeit ist das Streben nach Höherem; so ehrenwert dieser Zug nach oben beim Einzelnen ist, so gefährlich ist er für die Allgemeinheit. Je mehr sich die Reichthümer in den Händen der oberen Beihntausend häufen, desto gewaltiger ist der Kampf ums Dasein, oder besser gesagt, um die Annehmlichkeiten des Daseins in den mittleren Schichten der Gesellschaft, desto fränkhafter das Ringen und Drängen empor, empor auf welche Art immer, durch Arbeit oder Verbrechen, das ja auch mitunter Arbeit heißt.

Da ist es denn vor allem die geistige Arbeit, die den meisten als das beste Mittel scheint, sich über die bisherige Umgebung zu erheben. Daß jeder Knabe studieren muß, dessen Vater — sei es auch nur als Abschreiber — mit der Feder thätig war, hat schon

manchem gewiegten Schulmanne graue Haare verursacht. Aber ist es beim weiblichen Geschlechte anders?

Manches arme Bürgermädchen, das vor wenigen Jahrzehnten noch als Dienstmädchen in einer wohlhabenden Familie sich für wohl versorgt hielt, findet heute ihren Ehrgeiz kaum befriedigt, wenn sie Lehrerin wird. Um dieses zu erreichen, muß sie trotz ihrer natürlich guten Anlagen auf das angestrengteste arbeiten, um schließlich, am Ziele angelangt, zu erkennen, daß ihre Körperkräfte erschreckend gesunken, daß ihre Bedürfnisse und Ansprüche ihrer Bildung entsprechend gewachsen sind, und daß der Lohn für so viel Arbeit zu lärglich bemessen ist. In weit höherem Grade noch wird in den Familien der besseren Stände die körperliche Arbeit zurückgesetzt. Es ist allerdings eine schwere Aufgabe für die Eltern, den Beruf ihrer Kinder rechtzeitig zu erkennen, um sie demgemäß zu erziehen, indes in der Hauptsache ist bei einiger Aufmerksamkeit ein schwerer Irrthum nicht möglich. Wenn einem Mädchen nicht Reichthum in die Wiege gelegt werden kann, der nicht erlaubt, nach ihrer Fagon selig zu werden, so möge die vernünftige Mutter darauf achten, welches Geschenk sonst ihr das Schicksal verliehen. Besondere Talente werden sich stets höherer Ausbildung ohne mögen dem Drange nach höherer Ausbildung ohne Scheu folgen; auch sie werden Steine auf ihrem Wege finden, aber die Liebe zum Berufe wird ihnen die Mühe erleichtern.

Den etwas weniger begabten Mädchen möge es zum Troste gereichen, daß die Heiratslust der Männer gar nicht so sehr im Abnehmen ist, als man allgemein geneigt ist anzunehmen, und daß unter den Ehestandes-

Gefängnisärzte Med.-Dr. Altschul zur Untersuchung zu senden.

7.) Die Behauptung, daß die Verhafteten Strafe, Mittel und Herrschei bei ihrer Entlassung aus der Haft sich wegen der ihnen zu Theil gewordenen, ganz besonders humanen Behandlung bei dem Gerichts-Präsidenten nicht ausdrücklich bedankt, und daß Herrschei seinen Dank schriftlich nicht abgestattet habe, ist unwahr, da die drei Vorgenannten bei ihrer Entlassung aus der Haft allerdings dem Herrn Kreisgerichts-Präsidenten für die humane Behandlung gedankt haben und Carl Herrschei in einem an den Untersuchungsrichter gerichteten Schreiben mit dem Poststempel Prag, 15. Jänner 1885, demselben seinen Dank wie die Dankbarkeit seiner Mama für gütige Rücksicht und Rücksicht ihm gegenüber ausgedrückt hat.

Ob sich nach dieser Darlegung und nach den in derselben bezogenen actenmäßigen Belegen wohl noch ernste Leute finden werden, die die angeblich „inhumane Behandlung“ der Warnsdorfer Inhaftierten für bare Münze nehmen? Wir bezweifeln dies ganz entschieden. Bemerkenswert aber ist es immerhin, daß die Oppositionsblätter in rührender Uebereinstimmung die in der „Abwehr“ publicierte „amtliche Berichtigung“ einfach todschweigen.

Reichsrath.

398. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 21. Februar.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 5 Minuten.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr v. Biernacki, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr v. Prajál, Dr. Freiherr v. Conrad-Gybesfeld, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Se. Excellenz der Handelsminister überreicht einen Gesetzentwurf, betreffend die Vermehrung des Fahrparkes der Staatsbahnen.

Die zur ersten Lesung auf der Tagesordnung stehenden Gesetzentwürfe werden ohne Debatte den betreffenden Ausschüssen zur Vorberatung zugewiesen.

Das Gesetz, betreffend die Herstellung eines Gebäudes für das böhmische Staatsobergymnasium auf der Prager Neustadt wird in dritter Lesung angenommen.

Die Gesetze, betreffend die Erstreckung der Fristen zur Rückzahlung der Vorschüsse, welche den in Tachau im Jahre 1871 durch Ueberschwemmung Beschädigten, dann den durch Ueberschwemmungen im Jahre 1872 heimgesuchten Gegenden Böhmens, endlich den im Jahre 1873 in Joachimsthal durch Brand Beschädigten aus Staatsmitteln gewährt wurden, werden ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung genehmigt.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Ausdehnung der nach Art. IV und V des Gesetzes vom 7. Juni 1881 eintretenden Begünstigungen der Grundsteuerträger.

Abg. Dr. Weitlof vindiciert der Linken das Verdienst, das Zustandekommen dieses Gesetzes herbeigeführt zu haben; er wird für dasselbe stimmen.

Regierungsvertreter Ministerialrath Mayer weist die gegen die Finanzbehörden vom Vorredner erhobenen Vorwürfe zurück und constatirt, daß die Regierung die Verhandlungen, welche zu der Vorlage führten, schon lange vor Einbringung der vom Vor-

redner citierten Interpellation eingeleitet hat, sowie weiter, daß im Steueraussschuße die Vorlage, welche dem Abg. Weitlof Anlaß zu Klagen gegeben hat, mit Befriedigung und Dank zur Kenntniß genommen wurde, indem die Regierung nicht nur die Ausdehnung dieser Begünstigungen auf die in Aussicht genommenen Personen bereitwillig zugestanden, sondern sogar vorgesorgt habe, daß die Begünstigungen auch auf die früheren Fälle zurückwirken.

Se. Excellenz der Finanzminister Ritter von Dunajewski erklärt, daß die Vorlage das angeregte Bedürfnis vollkommen befriedige und daß darüber, ob die Regierung in einem bestimmten Falle in administrativem Wege vorgehen kann oder nicht, sie nur auf Grundlage ihrer Ueberzeugung innerhalb der Grenzen, welche die Gesetze bieten, schlichtig werden kann. (Beifall rechts.)

Abg. Fürnkranz erklärt sich mit dem Gesetze einverstanden, weil hiedurch eine bedeutende Erleichterung der Steuerträger herbeigeführt würde.

Das Gesetz wird hierauf in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die Verordnung des Gesamtministeriums vom 19. Dezember 1884, betreffend die zeitweilige Einstellung der Geschwornengerichte für den Gerichtsprengel Wiener-Neustadt wird ohne Debatte genehmigend zur Kenntniß genommen.

Es folgt die Verathung der Vorlage, betreffend Aenderungen des Gesetzes vom 27. Dezember 1880 hinsichtlich der Besteuerung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und Vorschusscassen.

Abg. Dr. Menger ist mit den Bestimmungen des Gesetzes einverstanden, behält sich zu § 1 einen Abänderungsantrag vor, klagt über die Bedrängnisse der Vorschusscassen durch die Steuerbehörden, bezeichnet die Auslegung des § 27 des Einkommensteuergesetzes seitens der Regierung als dem Gesetze nicht entsprechend und fürchtet als Consequenz dieser Praxis, daß die Einleger ihre Einlagen aus den Vorschussvereinen herausziehen. (Beifall links.)

Referent R. v. Reznik erklärt, die Befreiung von der Erwerbssteuerpflicht der Genossenschaften sei ein Danaergeschenk gewesen und habe allein Placereien zur Folge gehabt. Der Vorgang der Regierung sei jedenfalls gesetzlich gewesen.

Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung unverändert angenommen.

Abg. Lienbacher referiert über den Antrag Roser und Genossen wegen Erlassung eines Lebensmittelgesetzes und theilt mit, daß er dem Ausschuße einen Entwurf eines diesbezüglichen Gesetzes vorgelegt habe; da die Regierung jedoch erklärte, daß sie in dieser wichtigen Frage das Gutachten der Handelskammern einholen müsse, habe der Ausschuß beschloffen, mit Rücksicht auf die kurze Dauer der Session über diesen Stand der Angelegenheit vorläufig zu berichten. Er beantragt Kenntnissnahme.

Abg. Dr. Roser empfiehlt die Nachahmung der Gesetzgebung über die Gesundheitspflege im Deutschen Reiche. (Beifall links.)

Abg. Taufschelabelt es, daß ein Lebensmittelgesetz nicht schon längst geschaffen worden sei; er erblickt in demselben die Lösung einer socialen Frage von hoher Bedeutung und wünscht, daß von dem langwierigen Wege der Einholung der Gutachten der Handelskammern abgesehen und der Referentenentwurf zum Ausgangspunkte für eine rasche und gedeihliche Erledigung der Angelegenheit benützt werden möge.

candidaten diejenigen in der Mehrzahl sind, welche durch eine reiche Frau in ihrem Haushaltenrechte beengt zu werden fürchten. Grund genug, ärmere, nicht hervorragend talentierte Mädchen ausschließlich zum Hausfrauenberufe heranzubilden. Aber zu Hausfrauen, die alle Arbeit im Hause verrichten können, wenn sie in die Lage kommen, es zu müssen, und dies wird bei dem steigenden Mangel an Mädchen für alles, die für einen einfachen Haushalt allein in Betracht zu ziehen sind, gewiß häufig der Fall sein.

Während man in vornehmen Kreisen die Töchter reiten, fechten und andere Leibesübungen lehrt, weil man die Einseitigkeit der Ausbildung nach rein geistiger Richtung vermeiden will, soll das arme Mädchen ihre Kräfte schulen, sich dem Haushalte ihrer Eltern nutzbar machen, um später ihrem Manne zu helfen.

Man kann es dem vernünftigen Manne nicht verargen, wenn er bei geringen Mitteln in der höheren Bildung seiner Auserwählten nur ein Gehinderndes erblickt und ein praktisch gebildetes, arbeitsames Mädchen vorzieht.

Es genügt eben in engen, kleinen Verhältnissen nicht mehr, „sparsame Modedame“ zu sein; das Talent, Toiletten zu componieren, wenngleich mit anscheinend geringen Kosten, verkrümmert auf solchem Boden; alle Fertigkeiten, mit denen man heutzutage die Mädchen zu schmücken sich bemüht, entschlummern sanft und die Arbeit tritt in ihre vollen Rechte. Welcher Thor wird über die tüchtige Hausfrau zu spotten wagen, wenn er sie einmal mit dem Besen in der Hand oder beim Waschtroge findet, an den vollen,

arbeitsgewohnten Armen Flocken von Seifenschäum, die sich gewiss hübscher präsentieren, als die feinen Ketten mit Haselnüssen und Schweinchen und derlei unpraktischen Schmuckgegenständen?

Der Gatte, der hungrig nach Hause kommt, wird es sicher angenehm empfinden, wenn er das Haus in Ordnung, den Tisch sauber gedeckt, die einfachen Speisen schmackhaft zubereitet findet; er wird den Reichtum nicht vermissen, denn er hat alles, was er vernünftiger Weise wünschen kann und wie er es wünscht, was bekanntlich oft durch eine Zahl schlechter Dienstleute nicht zu erreichen ist. Alles dies braucht aber physische Kraft, wenn man es allein, ohne jedwede Hilfe zustande bringen will, und diese Kraft will von Jugend auf geübt sein.

Aber nicht mit Ach und Weh soll die Arbeit verrichtet werden. Wie wohlthuend ist es, ein weibliches Wesen frisch und fröhlich bei der Arbeit zu sehen, wie den Vogel, der fleißig zu Nest trägt und die Jungen pflegt und füttert, und doch zu einem munteren Liebchen Zeit und Lust hat. Welch unerquicklicher Anblick dagegen die Frau, die in steter Unruhe rastlos von einer Arbeit in die andere sich stürzend, in ewigen Klagen über die immense Arbeitslast, die ihren schwachen Schultern aufgebürdet, die Familie nie zum ruhigen Genuße der so teuer erworbenen Früchte ihres Fleißes kommen läßt. Auf solche Fragen paßt Schillers Vobspruch nur in solcher Form: Wehret den Frauen, sie flechten und weben furchtbare Dornen ins irdische Leben!

A. v. S.

Abg. v. Stourzh beantragt, es sei der Ausschuss zu beauftragen, auf Grundlage des Referentenentwurfes die Verhandlungen über das Lebensmittelgesetz zu Ende zu führen und noch in der laufenden Session darüber Bericht zu erstatten.

Der Antrag Stourzh wird abgelehnt, der Ausschussantrag angenommen.

Die Abgeordneten Erom und Genossen bringen einen Antrag ein auf Abänderung der Bestimmungen des Anhangs zur Reichsraths-Wahlordnung für Mähren.

Die Abgeordneten Proskowetz und Genossen interpellieren die Regierung, warum sie die Interpellation über die Zollerhöhungen in Deutschland noch nicht beantwortet habe.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Inland.

(Parlamentarisches.) Ueber das parlamentarische Arbeitsprogramm verlautet aus czechischen Quellen, daß in der letzten Clubmänner-Conferenz der Rechten, welcher der Ministerpräsident Graf Taaffe beizuhnte, bestimmte Beschlüsse nicht gefaßt wurden und auch „nicht gefaßt werden konnten“. Die Vertrauensmänner der Rechten hätten die Wünsche des Cabinets lediglich ad referendum genommen, und die Clubs würden zu entscheiden haben, was noch erledigt werden könne und solle. Eventuell würde dann noch eine kurze Nachsession nach Ostem stattfinden, obwohl vorläufig der größte Theil der Rechten den Sessionsschluß vor Ostem wünscht; für die erstere Ansicht wird jedoch ins Feld geführt, daß die Landtage erst im Herbst zusammentreten sollen. Die Reichsraths-session soll dann durch eine Thronrede geschlossen werden, und der Tag des Schlußes hänge davon ab, wann das Herrenhaus seine Arbeit beendet haben würde. Die Budgetdebatte soll Freitag beginnen.

(Das Präsidialbureau des Abgeordnetenhauses) hat die Regierungsvorlage, betreffend die Investitionen für das garantierte Netz der österreichischen Nordwestbahn, an die Abgeordneten versendet. Durch diesen Gesetzentwurf wird die Regierung ermächtigt, behufs Bedeckung der Kosten für Investitionen des garantierten Netzes der österreichischen Nordwestbahn durch Aufnahme eines vierprocentigen, in Silber verzinslichen Prioritätsanlehens im Nominalbetrage von elf Millionen Gulden eine Erhöhung des vom Staate für obige Bahn garantierten jährlichen Reinertrages bis zum Betrage der für die Verzinsung und Tilgung dieses innerhalb längstens 67 Jahren rückzahlbaren Anlehens erforderlichen Annuität von 474.260 fl. zuzusichern. Dagegen übernimmt die Bahnverwaltung die Verpflichtung, aus dem Erlöse des Anlehens zunächst die zu Lasten der Betriebrechnung des garantierten Netzes bestrittenen Ausgaben für Erweiterungsbauten, Fahrparkvermehrungen sowie für sonstige Anschaffungen und Verbesserungen in dem auf Grund der zu pflegenden Abrechnung von der Regierung festzustellenden Beträge an den Staat zu refundieren und den noch erübrigenden Erlös des Anlehens, welcher ausschließlich für weitere Investitionen des garantierten Netzes bestimmt ist, nur mit vorläufiger Genehmigung der Staatsverwaltung zu verwenden.

(Bischöfliche Conferenz.) Die bischöfliche Conferenz in Wien setzt ihre Verathungen fort. Wie bereits erwähnt, bildet die Stellungnahme zur Frage der Dotierung der Seelsorgegeistlichkeit den Hauptgegenstand der Discussion. Nach einer Meldung der „Oesterreichischen Correspondenz“ sind die Bischöfe gesonnen, diesbezüglich ein Memorandum auszuarbeiten zu lassen, welches sich ohne Zweifel auch mit dem richtigen Charakter der Religionsfonds befassen dürfte. Diese Denkschrift soll der Regierung unterbreitet werden. Als Referenten sind die Bischöfe von Laibach und Gurk (Klagenfurt) in Aussicht genommen. Außer der Congruenzfrage wird, wie von sonst gut informierter Seite versichert wird, auch die projectierte katholische Universität in Salzburg zur Besprechung kommen, und es gilt als wahrscheinlich, daß in dieser Beziehung eine gemeinsame Rundgebung des Episcopats beschlossen werden dürfte.

Ausland.

(Die Orientbahnen.) Der Bauvertrag zwischen dem Vertreter der Ottomanbank und dem Arbeitsminister über die Anschlüsse der Orientbahnen wurde regelrecht unterzeichnet und abgeschlossen. Die Concessionsertheilung an die Ottomanbankgruppe ist demnach eine vollendete Thatsache. Seitens der Concessionäre wurde der Auftrag zum Beginne der Arbeiten bereits gegeben. Die Arbeiten beginnen unmittelbar.

(Internationales Arbeiter-Meeting.) Das von den Anarchisten arrangierte internationale Arbeitermeeting in Paris war von circa 1000 Personen besucht und nahm eine Resolution an, in welcher gegen jede Kriegs- und Eroberungspolitik protestiert und die Sympathie für die Arbeiter aller Nationen ausgedrückt wird. Der Führer der erschienenen Deputation der britischen Arbeiter, das Parla-

mitglied Burt, erklärte, nun sei der Augenblick gekommen, um alle internationalen Differenzen durch Gewalt zu lösen. Mehrere Anarchisten hielten heftige Reden und veranlassten eine Balgerei; dieselben mußten entfernt werden.

(Für England) bedeuten die angeordnete Zurückbehaltung der Reservisten unter der Fahne und die Einberufung der Miliz ganz außerordentliche militärische Maßnahmen. Sie erklären sich einigermassen durch die neuesten Ereignisse im Sudan, welche ganz andere Kräfteanstrengungen nöthig machen, als die bisherigen waren. Dazu bedarf es gebieter, nicht erst anzukommender Soldaten und für die abgehenden Verstärkungen eines Ersatzes im heimischen Dienste durch die Miliz. — Im Unterhause erklärte Croß die Nachricht als unbegründet, daß der Vizekönig von Indien die Entsendung von 20000 Mann englischer Truppen nach Indien verlangte, ebenso sei das Gerücht unbegründet, daß die Russen gegen Serat marschieren, welches gegenwärtig von einer starken afghanischen Garnison besetzt sei. Der Versuch Russlands, Serat zu besetzen, würde sehr ernste Folgen haben.

(Zur ägyptischen Frage.) Nach den der „Pol. Corr.“ aus London zugehenden Mittheilungen enthält die Convention der Mächte, betreffend das finanzielle Arrangement in Egypten, deren Signierung täglich zu erwarten steht, nur die Bestimmungen über die Aufnahme der Anleihe von neun Millionen Pfund, über die solidarische Garantie der Mächte und den Dienst zur Verzinsung. Die Ausführung der anderen Punkte des zwischen den Mächten und England erzielten Uebereinkommens: der Einführung einer fünfprocentigen Couponsteuer, der Besteuerung der Fremden, der Einstellung der Amortisation der Schuld, wird durch im Einverständnisse mit den Mächten herauszugebende Rhetival-Decrete erfolgen.

(Die Vorgänge im Sudan und Italien.) Unter den auswärtigen Angelegenheiten nehmen die Ereignisse im Sudan, wo sich die Engländer im vollen Rückzuge befinden, das meiste Interesse in Anspruch. Es dürfte nach den vorliegenden Berichten eine lange Pause in den englischen Operationen eintreten, da diese erst wieder aufgenommen werden sollen, bis die englische Truppenmacht eine die Niederwerfung der Scharen des Mahdi sichernde Stärke erlangt haben werden. Die Rückwirkungen der Vorgänge im Sudan auf die Absichten Italiens werden und können naturgemäß nicht ausbleiben. Es werden deshalb alle Nachrichten über weitere, italienischerseits vorbereitete Actionen mit Vorsticht aufzunehmen sein. Wir sagen dies mit besonderer Beziehung auf die sich beharrlich erhaltenden Gerüchte über eine nach Tripolis bestimmte Expedition, wiewohl die italienischen Blätter immer und immer wieder auf Tripolis zurückkommen und, um für eine Expedition dahin Stimmung zu machen, von Rom aus nun auch ausgestreut wird, daß Frankreich durch eine Besetzung von Tripolis zuvorkommen wolle.

Tagesneuigkeiten.

— (Se. k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, hat am 20. d. M. eine Reise nach dem Orient angetreten und wird auf der Route auch Alexandrien, Palästina, Damascus und Griechenland besuchen.

— (Der bekannte Luftschiffer Louis Godard) ist vor einigen Tagen in Paris gestorben. Der Aeronaut dürfte ein Alter von 60 Jahren erreicht haben. Nicht bloß in Frankreich, sondern auch auf dem übrigen europäischen Continente hat sich Godard wiederholt gezeigt. Während des deutsch-französischen Krieges war Godard einer von jenen Luftschiffern, welche die Ballonpost einrichteten und auch aus dem belagerten Paris Passagiere außerhalb des Reiches der feindlichen Armee brachten. Wiederholt war Godard auch in Wien. Er machte stets große Einnahmen in Wien, und schließlich verfiel auch die Finanzbehörde auf den Einfall, dieses Bonmot in Wien, daß Godard zwar nicht den leiblichen, aber doch wenigstens den steuerbaren Luftballon erfunden habe.

— (Alte Bekannte.) In Limburg fand ein Bürger im Winter von 1883 bis 1884 auf seinem Fenstergeßims ein fast erstarrtes und hungriges Rothkehlchen. Er nahm das Thierchen ins Haus, wo es sich bald heimisch fühlte. Als der Frühling ins Land kam, öffnete er das Fenster und ließ das Vögelchen fliegen. In den letzten kalten Tagen vernimmt er nun ein leises Picken an seinem Fenster; er öffnet dasselbe, und zwei Rothkehlchen — Männchen und Weibchen — fliegen in das Zimmer. Das eine Thierchen setzt sich ihm auf die Hand, ganz zutraulich. Wie staunt er aber, als er sein Vögelchen vom vorigen Winter wieder erkennt! Es hatte sich ein Weibchen mitgebracht.

— (Ein Riese.) In Lukovo bei Carlopago ist vor kurzem ein Mann gestorben, den die Natur mit einer seltenen körperlichen Größe und Stärke bedacht hatte. Noko Devčić — so hieß der Riese — starb im Alter von 80 Jahren und war weit und breit bekannt. Volle 6 1/2 Fuß hoch, hatte der Riese breite Schultern, kräftige

Sehnen, so daß er in seiner Jugend einen Baumstamm von 700 Pfund Gewicht auf der Achsel bergauf tragen konnte. Der riesengroße Mann hatte zwei Söhne, die ihrem Vater in Größe und Stärke zwar nachgerieten, dieselbe jedoch nicht erreicht haben.

— (Zusammengewachsene Zwillinge.) Der überaus seltene Fall der Geburt von zusammenge wachsenen Zwillingen hat sich am 17. d. M. in Troppau ereignet. Die Gattin des Handelsreisenden Leopold Silberstein, Frau Sofie Silberstein, wurde am Vormittage des genannten Tages von Zwillingen weiblichen Geschlechtes entbunden, die am Brustkorb zusammengewachsen waren. Einen Moment lang nahm man an ihnen Lebenszeichen wahr. Kurz nach der Geburt mußte der Tod constatirt werden. Die Körper der Zwillinge zeigten normale Bildung und Größe. Die behandelnden Aerzte, Stadtphysicus Dr. Kunz und Dr. Ruhenstrodt, werden die Leichen an die Wiener Klinik übersenden. Die Wöchnerin befindet sich den Umständen angemessen.

— (In die weite, weite Welt.) Die „Hamburger Nachrichten“ melden: Wir hatten schon sehr oft über hier stattgefundenen Ergreifungen von Jünglingen, die der Thätendurst aus der Heimat fortgetrieben, zu berichten. Es scheint aber, als ob auch das weibliche Geschlecht von einer großen Sehnsucht nach der neuen Welt ergriffen wird, denn vor mehreren Tagen verschwanden plötzlich aus einem Pensionat in Königsberg zwei junge Damen im Alter von 14 und 15 Jahren unter Mitnahme ihrer nicht unbedeutenden Ersparnisse. Sie hatten die Absicht, nach Amerika zu reisen und dort — welche kühne Idee — Medicin zu studieren und weibliche Aerzte zu werden. Ihre Absicht wurde jedoch schmählich vereitelt; es gelang ihnen zwar, bis nach Hamburg zu kommen, doch wurden sie hier auf Requisition sofort festgenommen. Die jungen Damen werden in ihre Heimat zurückbefördert, und hoffentlich wird es gelingen, sie von dem Gedanken, weibliche Aerzte zu werden, gründlich zu curieren.

— (Zu viel Glück.) Ein junger Officier der russischen Grenzwaache hatte vor kurzem einen Trupp Schmuggler mit einem riesigen Transport Contrebande abgefaßt. Dem Geseß nach gehörte ihm ein gewisser Procentsatz der confiscirten Ware; er wurde nach Petersburg berufen, um diesen in Empfang zu nehmen. Als man ihm nun hier eröffnete, daß sein Antheil 40000 Rubel betrage, rührte ihn der Schlag.

— (Auch das noch.) Hauptmann: „Wie der Kerl aussieht! Mühe und Halsbinde schief, Knöpfe nicht gepuht, Stiefel nicht gepuht! Wie heißen Sie?“ — Rekrut: „Meyer!“ — Hauptmann: „Auch das noch! Feldwebel, schreiben Sie den Kerl auf — 24 Stunden Mittelarrest.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Gemeinderath.

(Fortsetzung.)

Als Beiträge werden beantragt: Der Hufbeschlags-Lehranstalt 63 fl.; der Handels- und Gewerbekammer für die Wohnung 173 fl.; für den botanischen Garten 105 fl.; der Rohrschützen-Gesellschaft 26 fl. 25 kr.; dem Kinderpitale 300 fl.; der „Glasbena Matka“ 500 fl.; der philharmonischen Gesellschaft 200 fl., und über Antrag des Referenten GN. Frihar dem Verein „Karobna Šola“ 200 fl. Vizebürgermeister Herr Baso Petričic beantragt, bei dieser Post auch den Beitrag per 5000 fl. für den Bau des „Kudolfinum“ einzustellen, welchem Antrage zugestimmt wird.

Die Gehalte der Magistratsbeamten betragen 16425 fl.; die Personalzulagen derselben 500 fl.; die Adjuten 800 fl. Die Gehalte der Magistratsdiener betragen 3250 fl.; die Quinquennalzulagen für dieselben 770 fl. Für Diurnen sind 4140 fl. eingestellt; für Funktionszulagen 1636 fl.; für Remunerationen und Unterstüzungen 1100 fl.; für Deputate 680 fl.; für Diäten 400 fl.; für Kanzlei- und Amtserfordernisse 3465 fl.

Bei dieser Post urgirt der Referent GN. Frihar die Beistellung der bereits im Jahre 1884 beschlossenen magistratlichen Drucksorten auch in slovenischer Sprache und die Anbringung der zweisprachigen slovenischen und deutschen Tafeln bei den magistratlichen Aemtern. Der Bürgermeister Grasselli erwidert, es seien wohl schon theilweise slovenische Drucksorten angeschafft worden, die noch fehlenden werden in Kürze beschafft werden. Bezüglich der Aufschriststafeln bemerkt der Bürgermeister, daß einzelne in Arbeit befindlich sind und in Kürze fertig gestellt sein werden; andere konnten, da eine Aenderung der magistratlichen Aemter im Plane lag, erst nach den in dieser Richtung gefaßten Beschlüssen bestellt werden.

Für Sanitätsbedürfnisse werden notirt 4950 fl.; für die öffentliche Sicherheit 11704 fl.; für Bauverhaltung und Adaptierungen 19000 fl.; für die Stadtreinigung 8700 fl.; für die Stadtbeleuchtung 8600 fl. Zu dieser Post beantragt die Finanzsection, es sei in der Maria-Theresienstraße, und zwar zwischen dem Eisenbahngelände und der alten Mauth, auf jeder Seite eine Gaslaterne aufzustellen.

GN. Valentinčič beantragt die Einführung der Gasbeleuchtung in der St. Petersstraße, und zwar von der Widgasse bis zur St. Peterskirche. Für die Aufstellung der nothwendigen 10 Gasflammen beantragt er, 100 fl. in das Präliminare einzustellen. Referent GN. Frihar erklärt sich gegen diesen Antrag. Die elektrische Beleuchtung mache immer größere Fortschritte, und es werde, da der Vertrag mit der Laibacher Gasgesellschaft und der Stadtgemeinde im Jahre 1895 abläuft, die Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung in Laibach zu erwägen sein, daher es sich nicht empfehle, neue, kostspielige Röhrenlegungen vorzunehmen, die nur einige Jahre nützt werden würden. Uebrigens genügen die beantragten 100 fl. nur für den Gasverbrauch der zehn Laternen. Die Leistung der Gasröhren würde wohl bei 1000 fl. kosten. GN. Valentinčič erklärt, es gehe doch nicht an, daß ein großer Theil der Petersstraße wegen der zukünftigen Einführung der elektrischen Beleuchtung noch zehn Jahre im Finstern herumtappen soll.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des GN. Valentinčič angenommen.

Zur Post Straßenreinigung beantragt GN. Dr. Tavčar die Erhöhung der Post für das Rehren der Straßen von 2500 fl. auf 3000 fl. und die Erhöhung der Post für Straßenbespizung von 700 fl. auf 1000 fl., indem im verfloßenen Jahre für die Reinigung und Bespizung der Straßen zu wenig geschehen sei. — Der Bürgermeister bemerkt, es sei die Reinigung der Straßen mit großem Fleiße vorgenommen, die Straßenbespizung aber verdoppelt worden. — Referent GN. Frihar will nur constatieren, daß in dieser Richtung weit mehr geschehen ist als in früheren Jahren, doch hat er gegen die Erhöhungen dieser beiden Posten des Präliminares in seinem sowie im Namen des Finanzausschusses nichts einzuwenden.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des GN. Dr. Tavčar abgelehnt.

Weiters beantragt die Finanzsection: für Steuern 272 fl., für die Entsumpfung des Laibacher Moores 40 fl., für den Ankauf von Requisitionen 200 fl., für die freiwillige Feuerwehr 870 fl., für die Militärbequartierung 9402 fl. 77 kr. Für die Erhaltung des Gütes Tiboli sind 4966 fl. präliminirt. In dieser Summe ist die Post von 300 fl. beufuß Anstellung eines Forstwächters enthalten. Für Pensionen und Unabengaben sind 7621 fl. 86 kr., für verschiedene Auslagen 750 fl. präliminirt.

Bei den außerordentlichen Ausgaben beantragt die Finanzsection für die Herstellung des Quais am rechten Laibacher hinter dem ehemals Nischolzer'schen, nunmehr der „Steiermärkischen Escomptebank“ gehörigen Hauses den Betrag von 10000 fl. Der Bürgermeister proponiert die Einstellung der Summe von 13000 fl., welche für den Bau dieses Quais präliminirt sei. Im gleichen Sinne erklären sich auch die Gemeinderäthe Zuzek, Dr. Ritter v. Bleiweis, Trstenicki und Pakič, und wird diese Post bei der Abstimmung mit 13000 fl. eingestellt.

Für die Erweiterung der Schießstättgasse sind 1000 fl. eingestellt. — GN. Zuzek beantragt mit Rücksicht darauf, als noch Verhandlungen mit dem hohen Finanzarar bezüglich eines Theiles des Gartens, welcher zum Gebäude der Finanzdirection (altes Sparcassengebäude) gehört und abgelöst werden muß, die Verhandlungen aber schwerlich in diesem Jahre rechtzeitig abgeschlossen werden können, die Streichung dieser Post. (Angenommen.)

Für die Erweiterung der Stadtwaldstraße sind 300 fl. eingestellt.

Die eingestellte Post von 1000 fl. für Aufstellung einer transparenten Uhr wird gestrichen.

(Schluß folgt.)

Der dritte Kammermusik-Abend der philharmonischen Gesellschaft

am Sonntag, den 22. d. M., brachte uns ein exquisites Programm, und zwar als erste Nummer Beethovens Quartett Op. 18, Nr. 6, B-dur, voll gesunder Heiterkeit und frischen Humors. Die zweite Nummer, das Quartett Op. 11, E-moll, von Jdenčič Fibich, machte uns mit einem interessanten Werke eines hier bisher unbekannten Meisters bekannt. Jdenčič Fibich ist im Jahre 1850 in Böhmen geboren, ein Schüler von Johasohn, Moscheles und Richter in Leipzig und von Lachner in Mannheim. Er lebt seit 1871 in Prag als Componist und Musiklehrer. Er ist ein sehr fruchtbarer musikalischer Schriftsteller, er schrieb bisher mehrere Ouverturen, Melodramen, Balladen und symphonische Bilder für Orchester, eine große Symphonie in F-dur, ferner die Opern: Bulovin, Blauil und „Braut von Messina“. Außerdem schrieb er sehr viel für Kammermusik, 2 Clavierfonaten, 2 Violinsonaten, 2 Claviertrios, 2 Streichquartette und 1 Streichsextett.

Das gestern vorgeführte Clavierquartett (der Clavierpart wurde von Herrn Böhrer gespielt) rechtfertigte den guten Ruf dieses jüngsten böhmischen Compositors auf das glänzendste. Melodienfülle, strenge musikalische Bearbeitung der Themen, effectvolle Behandlung der Instrumentation bekunden ein hervorragendes musikalisches Talent. Schon der erste Satz mit seinem ernsten Charakter und gemessenen Rhythmus nahm die Hörer so-

fort gefangen, noch mehr der zweite Satz mit den Variationen und seinen oft überraschenden Klangwirkungen. Der dritte Satz ist in seiner Bearbeitung weniger streng durchgeführt, sozusagen ein Auszug aus den zwei ersten Sätzen, dessenungeachtet ist die Verflechtung der Themen der zwei ersten Sätze in dem dritten an und für sich eine glückliche Idee. Die Themen selbst lehnen sich meist an böhmische Nationalmelodien an, den Themen hiedurch den Vorzug der Geselligkeit gebend, ohne demselben den Dukt der originellen Erfindung zu rauben.

Den Schluß bildete Johannes Brahms Quintett, Op. 88, F-dur (die zweite Bratsche spielte Herr Max Kappa, Kapellmeister an der hiesigen landschaftlichen Bühne).

Brahms stellt auch in diesem Quartette die höchsten Anforderungen an die Spieler sowohl als auch an die Hörer. Reich an Erfindung, compliciert im Aufbau und doch einheitlich in Stimmung und Charakter, enthält dieses Werk die größten technischen Schwierigkeiten, die durch den stürmischen Rhythmus des dritten Satzes noch gesteigert werden. Solche Werke muß man öfters hören, umso überraschender war es uns, daß die zwei ersten Sätze vollständig durchschlugen; der dritte Satz weniger, wohl nur die Folge der Abspannung der Zuhörer und vielleicht auch der Spieler. Wir können allen Mitwirkenden dieses Abends nur die höchste Anerkennung für ihre Leistungen zollen.

Zum Schluß noch eines. Während wir sonst, über den Besuch der Kammermusik-Abende referierend, stets die Frage: „eine kleine aber andächtige Gemeinde“ oder der Abwechslung wegen auch „ein kleines aber distinguiertes Publicum“ hatte sich eingefunden, parat hielten, schreiben wir diesmal: der Saal war von einem zahlreich erschienenen Publicum gefüllt.

Eine bessere Kritik über die Leistungen unserer Künstler, als sie das Publicum mit einem von Abend zu Abend gesteigerten Besuche übt, vermögen wir nicht zu schreiben. Fast dünkt es uns, daß wir die Behauptung aufstellen dürfen, die Kammermusik hat sich in Laibach eingebürgert, sie hat sich das Terrain zwar Schritt für Schritt, aber nachhaltig erobert. Das Verdienst gebührt in erster Linie unseren Künstlern und ihrer uneigennütigen Opferwilligkeit, in zweiter Linie der philharmonischen Gesellschaft, welche trotz der Ungunst der Verhältnisse mit Bähigkeit an ihrem Vorhaben festhielt.

— (Todesfall.) Melanie Gräfin Auersperg ist vorgestern nachmittags an Herzschlag gestorben. Die irdische Hülle der Verbliebenen wird morgen vormittags 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Brunnendorf eingeseget, nach Auersperg überführt und dort in der Familiengruft beigesetzt werden.

— (Patriotischer Frauen-Hilfsverein.) Der hiesige patriotische Frauen-Hilfsverein für Krain wird Donnerstag, den 26. d. M., um 11 Uhr vormittags in der Wohnung der Vereinspräsidentin Frau Cäcilie Schiffer (Auerspergplatz Nr. 5) seine diesjährige ordentliche Generalversammlung abhalten, in welcher der Rechenschaftsbericht, die Cassaschlußrechnung und die Magazins-effecten-Schlußrechnung pro 1884 zum Vortrage gelangen, die Wahl des Censoren-Collegiums zur Prüfung der Rechnungen vorgenommen und eine Statutenänderung zur Discussion kommen wird. Zu dieser Versammlung werden hiebei alle Vereinsmitglieder sowie auch jene Frauen oder Fräulein, welche dem Vereine beizutreten wünschen, zu erscheinen eingeladen.

— (Benefiz Heinrich) Eine der besten Kräfte unserer Operette, Fr. Heinrich, feiert morgen ihren Ehrenabend. Die fleißige Künstlerin hat für diesen Abend die Operette „Der Seecadet“ gewählt. Es ist zu hoffen, daß das theaterbesuchende Publicum der Künstlerin durch ein gut besuchtes Haus seine Sympathien bezeugen werde.

— (Ehrenmitglieder.) Die Gemeindevorstellung in Dedendol hat in der Sitzung vom 22. Februar nachbenannte Herren zu Ehrenmitgliedern ernannt, und zwar: Herrn k. k. Bezirkshauptmann Mathias Grill in Bittai, Herrn k. k. Postmeister Peter Gilli und Herrn k. k. Straßenmeister Andreas Kurent, beide in Weizelburg.

— (Frühling im Süden.) Aus Görz wird geschrieben: Hier ist der Frühling völlig eingeleht. Während ich bei meiner Fahrt durch Krain von Steinbrunn bis Adelsberg noch viel Schnee fand und nur bei Franzdorf und Rakel Thal und Gehänge sich ziemlich schneefrei zeigten, ist das winterliche Weiß im Gebiete der Poit und Reka nun schon ganz verschwunden. Um Görz blühen Schneeglöckchen, Veilchen, das fleischfarbige Heidekraut, die Nießwurz (bei Salcano), ungefüllte Primeln, und ober Cormons und am Judrio, also an der Reichsgrenze, fand ich an Wegen und an den Abdachungen der Hügel schon blühende Taubnesseln, die Wolfsmilch, das Johannekraut, das Sinngrün, den Hufschattich, die Pirtentafche, ja sogar rothen Klee, einige Wucherblumen und Ackerlantien. Von den Bäumen und Sträuchern befinden sich in Blüte: der Hartriegel, die Sahlweide, die Mandelbäume und selbstverständlich auch die Haselnußsträucher. An sonnenhellen Tagen war mir bei meinen Excursionen manchmal sogar schon der Schatten der Oliven angenehm. Die Straßen waren bis zum 17. d. M. abends, wo es zu regnen begann, voll

Staub. In den Weingärten wird schon fleißig gelockert, geschnitten und gebunden, und die Klee-Acker und Erbsenbeete machen sich durch ihr lebhaftes Grün bereits weit hin bemerkbar. Kurzum: es ist Frühling hier, und bald wird auch das Steinobst seine Blüten zeigen.

— (Schadenfeuer.) Am 18. d. M. zwischen 8 und 9 Uhr brach beim Besitzer und Postmeister Anton Sever in Dol Feuer aus, welches dessen Gebäude einscherte. Der Schaden ist noch nicht ermittelt. Das Feuer soll gelegt worden sein.

— (Landesausstellung in Klagenfurt.) Von der kärntnischen Landesausstellung in Klagenfurt wird berichtet, daß jeder Aussteller bis längstens 1ten Juni anzumelden hat, bis 1. Juli über die Zulassung verständigt und der ihm unentgeltlich zugewiesene Raum bekanntgegeben wird, daß ferner die Gegenstände für die permanente Ausstellung bis 15. Juli spesenfrei an die Ausstellungscommission einzusenden sind, für die Gegenstände der temporären Ausstellungen der Einsendetermin aber später rechtzeitig bekannt gegeben werden wird, endlich daß die Abfuhr der Ausstellungsobjecte innerhalb längstens acht Tagen nach Schluß der Ausstellung bewerkstelligt werden muß, wobei die Streifungskosten vom, respective zum Bahnhofe von der Ausstellungscommission bestritten werden.

— (Der Görzer Gemeinderath) beschloß in seiner Sitzung vom vergangenen Donnerstag den Bau einer neuen Artillerie-Kaserne mit einem Kostenaufwande von circa 160 000 fl.

Kunst und Literatur.

— (Wiener Bühnen.) Im Burgtheater gieng am 10. Februar das vieractige Lustspiel „Der Herenmeister“ von Friedrich Gustav Triefsch zum erstenmale in Scene und fand eine recht freundliche Aufnahme. Der Autor, welcher seinen Titelhelden nach dem Recepte des Goetheschen Zauberlehrlings als einen lustigen Taufpöndel in Herzensangelegenheiten schuf, dem die Geister, die er rief, schließlich über den Kopf wachsen, wurde wiederholt durch Hervorruf ausgezeichnet.

Im Hofoperntheater wird die neue Oper von Hager, „Marfa“, über Wunsch des Componisten erst im November d. J. zur ersten Aufführung gelangen. — Wie nun verlautet, dürfte die elektrische Beleuchtung in den Räumen des Opernhauses nun doch ehestens installiert werden. Die Verhandlungen mit der Gasgesellschaft als Unternehmerin sind bereits für beide Hofbühnen zum Abschluß gelangt.

Im Carltheater wurde am 10. Februar das vieractige Lustspiel „Die von Kleewitz“ von Hugo Lubliner (Bürger) zum erstenmale aufgeführt. Das Stück gehört unstreitig zu den schwächsten Arbeiten des Dichters, es gab jedoch Herrn Mitterwurzer Gelegenheit, einen Hagestolz von Onkel, der in den Liebesaffären seines Neffen die seiner eigenen Jugend wiederfindet, in ganz vorzüglicher Weise darzustellen. An demselben Abend gieng auch ein von Herrn Mitterwurzer übersehter und bearbeiteter einactiger Schwanf von Labiche, „Edgars Stubenmädchen“, betitelt, als Novität über die Bretter dieser Bühne. Herr Zeweile, welcher von Fräulein Groß secundiert wurde, ließ in demselben seinem Humor die Zügel schiefen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 23. Februar. Um 7 Uhr abends trat das Kronprinzenpaar seine Orientreise an. Auf dem Bahnhofe waren erschienen: Die Grafen Ráskofy, Chotek, Hans Wilczel und Stefan Karolvi, Generalstabschef Burmbrand, der Präsident der „Concordia“, Regierungsrath Weilen, und die Mitglieder der belgischen Gesandtschaft.

Budapest, 23. Februar. Nachdem Ministerpräsident Tisza nochmals die Anträge der Opposition widerlegt hatte, wurde die namentliche Abstimmung vorgenommen, und wurde die Regierungsvorlage bezüglich der Oberhaus-Reform mit 233 gegen 157 Stimmen als Basis zur Specialdebatte angenommen. Sämmtliche Gegenanträge wurden abgelehnt. Das Resultat der Abstimmung wurde von der Rechten mit stürmischen Ejzen-Rufen aufgenommen.

Budapest, 23. Februar. In Karansebes trennten sich gestern von einem Lastzuge 35 Lastwaggons und rollten gegen Kavarán Szakul dem Courierzuge Nr. 1 entgegen. Zum Glück gelang es dem dortigen Stationschef, durch Weichenstellung die Lastwaggons zum Entgleisen zu bringen; eine Minute später brauste der Courierzug vorbei, dessen Passagiere dem Stationschef die Rettung verdanken. Von den entgleisten Waggons sind vier in Trümmer gegangen.

Temesvar, 23. Februar. Gestern bei Tagesanbruch brachen rumänische Bauern in das Gemeindehaus des Dorfes Ghirol ein und erschlugen mittelst Axtstieben den Dorfnotär Barbosu. Der Mord wurde angeblich aus Rache verübt. Die Thäter sind verhaftet.

Rom, 23. Februar. In der Kammer erklärte Mancini, daß er es nach den jüngst gegebenen Aufklärungen nicht für zweckmäßig erachte, die Interpellationen Camporeales und Brunartiz zu beantworten. Die englisch-italienischen Beziehungen seien ausgezeichnet. Auch er habe, wie Fitzmaurice, erklärt, daß keinerlei englisch-italienischer Vertrag oder Convention vorhanden sei; zwischen den beiden Erklärungen bestehe sonach kein Widerspruch. — Die Kammer beschließt dann mit großer Majorität, die Interpellationen zu vertagen.

Athen, 23. Februar. Die Kammer votierte mit 116 gegen 112 Stimmen dem Ministerium ihr Vertrauen. Nichtsdestoweniger verlas Trifoupis ein königliches Decret, wornach die Kammer aufgelöst wurde.

Rairo, 23. Februar. Hassan verlangte für die Reise nach Porti ein Gefolge von 58 Personen und 250 Kameele. Die Abreise des Prinzen wurde daher vorläufig verschoben.

Angelommene Fremde.

Am 22. Februar.

Hotel Stadt Wien. Baller, Bergstein, Jant und Winterscholer, Kaufleute, Wien. — Schent, Kfm., Trieste. — Adler, Postmeistersgattin, Wilbon. — v. Herzmann, k. k. Oberlieut., Klagenfurt. — Urbanek f. Frau, Billiggraz. Hotel Elefant. Drostovicz, k. k. Oberlieutenant, f. Frau, und Widig, Kfm., Wien. — Wottaber, Kfm., Graz. — Schescher, Kfm., f. Frau, Montpreis. — Manzoni, Kfm., Udine. Gasthof Südbahnhof. Stofmann, Kfm., Breslau. — Elinger, Reis., Brünn. — Kotalik, Reis., Trieste.

Verstorbene.

Den 21. Februar. Anna Kóbir, Kürschners-Witwe, 67 J., Karlsbaderstraße Nr. 7, Brustwassersucht. — Maria Sajer, Wagners-Gattin, 66 J., Begagasse Nr. 9, Altersschwäche. — Johann Janesch, Realitätenbesitzer, 68 J., Petersstraße Nr. 10, Entartung der Unterleibsorgane.

Im Spitale:

Den 20. Februar. Anna Cel, Tischlers-Gattin, 42 J., Herzklappenfehler. — Maria Plaber, Zinwohnerin, 60 J., Brustwassersucht. — Ursula Jabornik, Arbeiterin, 44 J., Lungentuberculose.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) letztes Gastspiel des k. k. Hofoperntheater Herrn August Stoll. Erstes Gastspiel des Fräuleins Carlotta Spanner vom Theater Venice in Venedig. — S. parone. Operette in drei Acten von F. Zell und Richard Gené. Musik von Carl Millöcker. In Scene gesetzt von Director Mondheim-Schreiner. Die Kostüme sind nach den Figuren des k. k. priv. Theaters an der Wien angefertigt. Die Helme von Herrn Karl Eisert hier angefertigt.

Lottoziehungen vom 21. Februar:

Wien: 90 28 37 68 52.
Graz: 17 87 30 46 60.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolken des Himmels	Niederschlag in Millimetern
23.	7 U. Mg.	740,20	— 0,6	W. schwach	bewölkt	
	2 „ N.	740,92	4,2	W. schwach	theilw. heiter	0,00
	9 „ Ab.	744,36	— 0,4	D. schwach	bewölkt	

Morgenroth, tagsüber ziemlich heiter, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme 1,1°, um 1,2° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Hermine Gräfin Auersperg geborene Gräfin Auersperg, k. k. Sternkreuz-Ordens-Dame, gibt im eigenen wie im Namen ihrer Söhne, Töchter, des Schwiegersohnes, der Schwiegertöchter, Enkel und Enkelinnen Nachricht von dem unersehblichen Verluste, erlitten durch das Hinscheiden ihrer innigst geliebten Tochter, beziehungsweise Schwester, Schwägerin und Tante, der hochgeborenen

Melanie Gräfin Auersperg

welche nach langem, schmerzlichem Leiden heute, den 22. Februar, um 5 Uhr nachmittags in ihrem 46. Lebensjahre an Herzschlag selig im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird Mittwoch, den 25. d. M., vormittags 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Brunnendorf eingeseget, nach Auersperg überführt und dort in der Familiengruft beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden am 2. März d. J. um 10 Uhr vormittags in der Pfarrkirche zu Brunnendorf und um 11 Uhr vormittags in der Domkirche zu Laibach gelesen werden.

Schloß Sonnegg am 22. Februar 1885.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme während der Krankheit und bei dem Tode unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Vaters, beziehungsweise Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, Herrn

Johann Janesch

Leberfabrikanten, Häuser- und Realitätenbesitzers sowie für die schönen Kranzspenden und die so zahlreiche ehrende Betheiligung am Leichenbegängnisse sagen ihren tiefgefühlten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach, 24. Februar 1885.

sichtlich dessen unbekannten Rechtsnach-
folgern, wurde über die Klage de praes.
22. Jänner 1885, B. 495, des Johann
Samut von Golek Nr. 7 wegen 22 fl.
samt Anhang Herr Peter Perse von
Tschernembl als Curator ad actum be-
stellt und diesem der Klagsbescheid, wo-
mit zum Bagatellverfahren die Tag-
sagung auf den

2. Mai 1885,

vormittags 9 Uhr hiergerichts, angeord-
net wurde, zugestellt.

R. I. Bezirksgericht Tschernembl, am
23. Jänner 1885.